

Von der Kleinstadt zur Industriestadt

Worms' Aufbruch in die Moderne

Um 1815 ist Worms eine Kleinstadt mit 5000 Einwohnern ohne größeres wirtschaftliches Potential, geprägt von Agrarwirtschaft und Weinhandel.

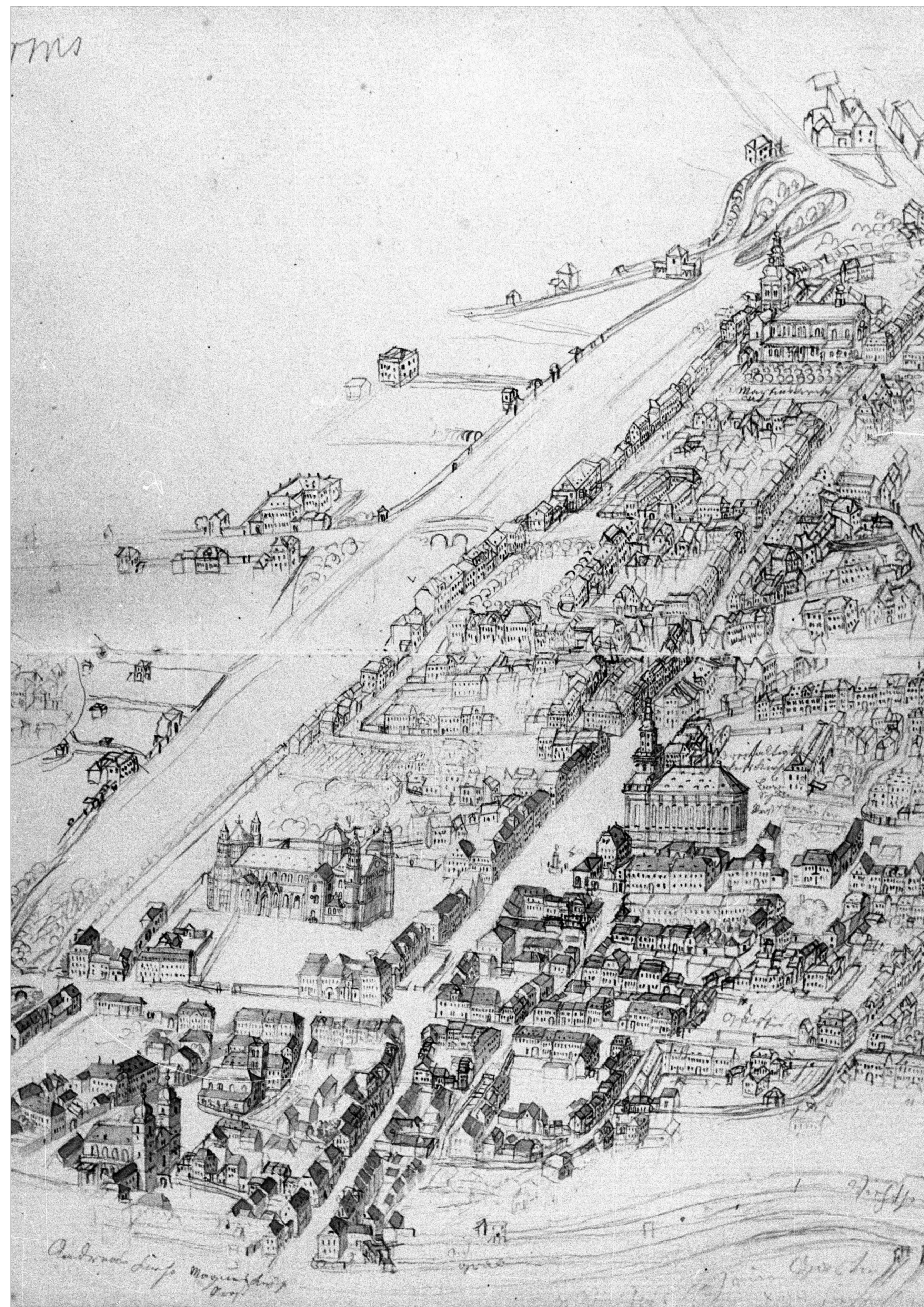
Gegen die Jahrhundertmitte schafft eine finanzstarke „Gründergruppe“ die Basis für den industriellen Aufschwung in den nächsten Jahrzehnten. Das Fundament dieser „Industrialisierung“ sind die Textil- und die Lederfabriken der Unternehmer Heyl, Doerr & Reinhart und Schoen.

Dagegen stagniert Worms finanziell und es mangelt an Entwicklungsperspektiven, obwohl die Bevölkerung erheblich wächst und die damit verbundenen sozialen Aufgaben von der Stadt zukunftsfähige Lösungen verlangen.

Gleichwohl entwickelt sich in einflussreichen Wormser Kreisen ein Traditionsbewusstsein, das sich architektonisch auf die romanischen Baudenkmäler fokussiert und später eine geradezu „symbiotische“ Verbindung mit der Nibelungensage eingeht.

Die Gründung des Altertumsvereins (1879) ist ein Ausdruck des erwachten historischen Selbstbewusstseins. Willensstarke und innovationsfreudige Persönlichkeiten aus Oberschicht und Unternehmertum bilden in der Stadtverordnetenversammlung zusammen mit Bürgermeister und Stadtbaumeister eine kommunalpolitisch aktive Einheit, die den Innovationsschub finanziell und organisatorisch ermöglicht.

Wirtschaft, Population und Stadt wachsen über ihre bisherigen Grenzen hinaus. Die Lebensqualität steigt durch eine Verbesserung der Hygiene und der allgemeinen Wohnsituation. Das Stadtbild von Worms gewinnt an Attraktivität und erfährt überregional eine Aufwertung.



Worms, Innenstadt entlang der Durchgangsstraße Speyer - Worms - Mainz (Valckenbergstraße, Neumarkt, Marktplatz, Kämmererstraße) 1839 von F.W. Delkeskamp @ Stadtarchiv Worms F 5664/64



Das Ensemble Marktplatz, Dreifaltigkeitskirche und Gerechtigkeitsbrunnen, vor 1900 @ Stadtarchiv Worms 11013/3

Das Großbürgertum

gibt Worms ein neues Gesicht

Die „gestaltende Kraft“ wohlhabender Bürger und Fabrikanten, die gleichzeitig Stadtverordnete sind, zeigt sich einerseits in der Stadterweiterung nach Westen. Dort lassen sich einige Wormser Unternehmer seit 1870 großzügige Villen mit ausgedehnten Gartenanlagen errichten, wie die „Villa Bergkloster“, der „Majorshof“ oder der „Mathildenhof“.

Andererseits initiieren einflussreiche Bürger und Unternehmer Projekte, die zwar keine Bauvorhaben der Stadt sind, aber in enger gegenseitiger Abstimmung geplant werden. Für das kulturelle und wirtschaftliche Leben einer aufstrebenden Stadtgemeinde sind es dennoch wichtige Bauten.

1889 entsteht so das Spiel- und Festhaus, dessen Initiator und Mäzen der Teilhaber der Heyl'schen Lederwerke und Stadtverordnete Friedrich Wilhelm Schoen ist. Auch bei der Erbauung der „Jahnturnhalle“ ist nicht die Stadt der Bauträger, sondern die gesellschaftlich breit verankerte Turngemeinde, deren Vorstand auch einige Stadtverordnete angehören.

Cornelius Wilhelm von Heyl beweist sich einmal mehr als Ideengeber für wirtschaftliche Investitionen, als er 1891 den Bau eines Speichergebäudes am Hafen anregt.

Mühle Baruch und Schönfeld, Hafenstraße 8, 1913 @ Stadtarchiv Worms 04509



Private Baumaßnahmen prägen nicht nur das Stadtbild im gewünschten Architekturstil. Sie folgen auch den sozialen Erfordernissen und der topographischen Erweiterung einer wachsenden Stadt und geben einen zusätzlichen wichtigen Entwicklungsimpuls.



Spiel- und Festhaus, 1889 @ Stadtarchiv Worms CH0471

Majorshof, Bismarckanlage 11, nach 1880 @ Stadtarchiv Worms CH0837



Jahnturnhalle, um 1898 @ Stadtarchiv Worms CH0138

„Wergers Schlösschen“, Zustand um 1930 @ Stadtarchiv Worms 07919

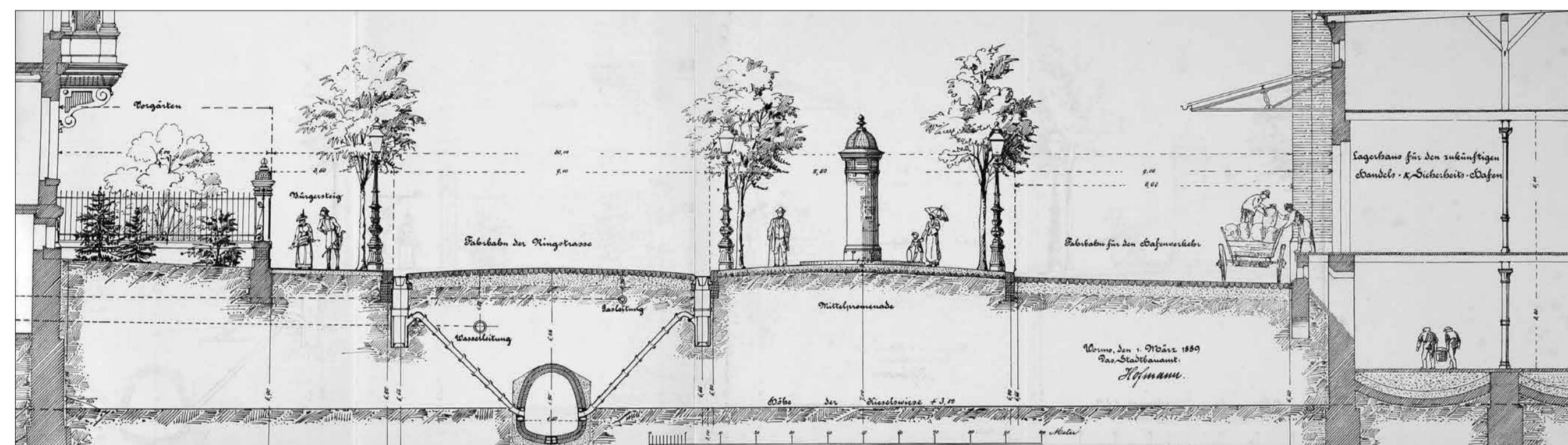


Das „Neue Worms“

Die Ära Küchler / Hofmann

Das „Neue Worms“ wird um 1900 zum Inbegriff für eine in jeder Hinsicht veränderte Stadt. Der soziale, wirtschaftliche, strukturelle und bauliche Wandel ist durch die harmonische Zusammenarbeit des sowohl visionären als auch innovativen Zweigestirns Wilhelm Küchler (1846 - 1900) und Karl Hofmann (1856 - 1933) möglich geworden.

Bürgermeister Küchler beginnt 1888/89 Pläne zu entwickeln, um Worms den Weg in ein neues Zeitalter zu ermöglichen. Für seine Ideen zur Stadtentwicklung gewinnt er die Unter-



Profil des Nibelungenrings, 1889 @ Stadtarchiv Worms 005610

stützung der Stadtverordneten. Besonders die Unternehmer und Fabrikbesitzer befürchteten wirtschaftliche und finanzielle Konsequenzen, sollte Worms nicht unverzüglich investieren, um Handel und Gewerbe zu fördern und den Anschluss an die konkurrierenden Nachbarstädte zu finden. Hierfür ist nicht nur eine Steuerreform nötig zur Verbesserung der Einnahmen der Stadt, sondern auch eine kreative Persönlichkeit, um die Pläne gestalterisch umzusetzen.

Stadtbaumeister Hofmann erweist sich als ein Glücksfall. Seine Entwürfe und Baumaßnahmen zum Ausbau der Infrastruktur (Rheinbrücke), der Wasser- und Energieversorgung (Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerk) und der sozialen Einrichtungen (Volksschulen) berücksichtigen die Interessen der Wirtschaft sowie der immens gewachsenen städtischen Bevölkerung, aber beweisen auch Weitblick hinsichtlich einer zukunftsorientierten Stadtplanung, ohne jedoch den ästhetischen Wert des historischen Worms zu ignorieren.



Ernst-Ludwig-Brücke von Südwesten, um 1900 @ Stadtarchiv Worms CH 0884

Stadthaus nach dem Umbau, 1884 @ Stadtarchiv Worms 01902



Neusatzschule, um 1898 @ Stadtarchiv Worms M 15525

Wasserwerk, Klosterstraße, Ansicht um 1930 @ Stadtarchiv Worms 07915



Zurück in die Zukunft

Karl Hofmann und der „Nibelungenstil“

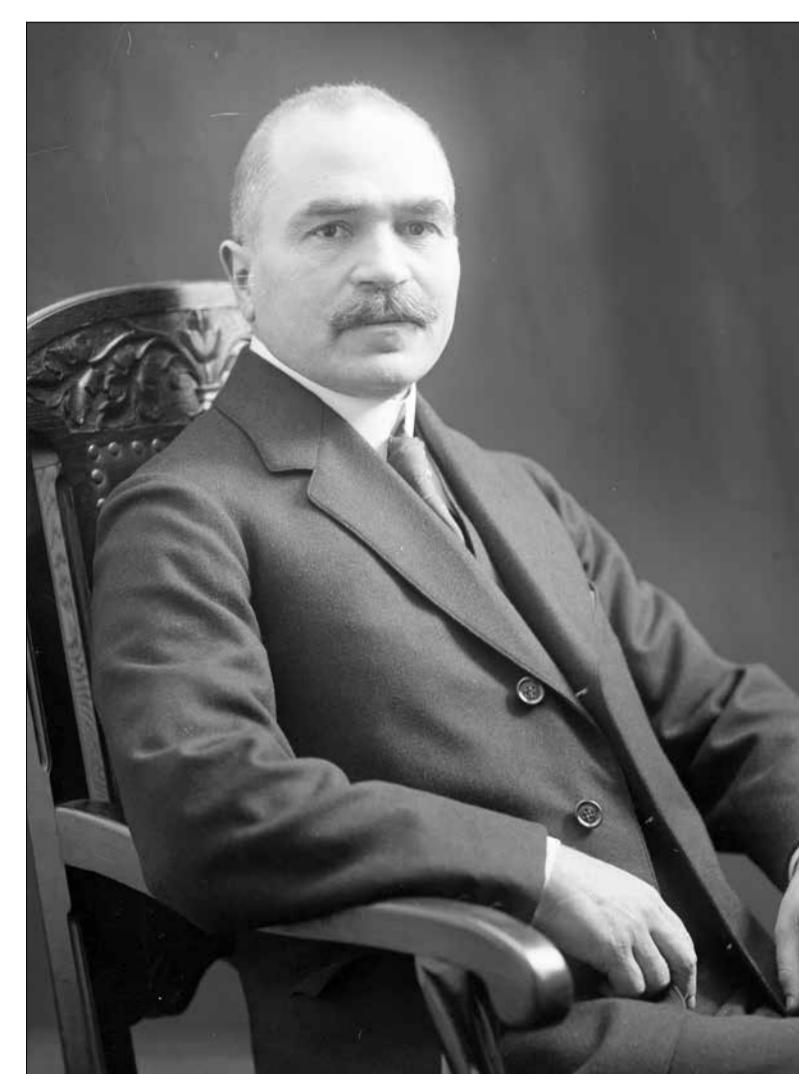


Karl Hofmann wird 1886 neuer Stadtbaumeister in Worms. Mit dem Bau der Eichanstalt wendet sich Hofmann von der üblichen historisierenden Backstein-Renaissance ab. Hofmann entwickelt den lokaltypischen „deutschen“ oder „rheinischen“ Stil.

Karl Hofmann, um 1895 @ Stadtarchiv Worms F6572/02

Der 1890 erbaute Wasserturm ist ein typisches Beispiel für Hofmanns Lokalstil, der sich an der Neuromanik orientiert und von den traditionsreichen Wormser Baudenkmalern abgeleitet ist. Beispielgebend für diesen Baustil wird der Dom. Die auch als „Nibelungenstil“ bezeichnete Architektur soll sich nicht nur in die überkommene romanische Architektur einfügen, sondern auch ein Zitat der historischen Bedeutung der Stadt sein. In diesem Sinn spiegelt sie das Selbstverständnis der Wormser Bürgerschaft wider.

1897 nimmt Hofmann eine Professur an der TH Darmstadt an und scheidet aus dem städtischen Dienst aus. Dennoch bleibt er als Dombaumeister mit Worms verbunden.



Sein Nachfolger Georg Metzler führt Hofmanns Lokalstil zwar nicht weiter, es kommt aber auch nicht zum abrupten Stilwandel. Mit dem Bahnhofsneubau (1904) oder der Lutherkirche (1912) setzt Metzler schließlich den sogenannten Regionalstil mit Elementen der Neugotik und des Jugendstils in Worms durch.

Georg Wilhelm Metzler, um 1910 @ Stadtarchiv Worms 11680



Dom, Westchor, Zustand um 1980 @ Stadtarchiv Worms M18239

Eichanstalt, Ecke Hagen- und Ludwigstraße, um 1898 @ Stadtarchiv Worms CH 1493



Wasserturm, um 1895 @ Stadtarchiv Worms 00005

Empfangsgebäude des Bahnhofs, um 1904 @ Stadtarchiv Worms 01460



Unter Dampf

Arbeiten für den Aufschwung



Arbeiter auf einem Gerüst am Dom, um 1909 @ Stadtarchiv Worms 00903

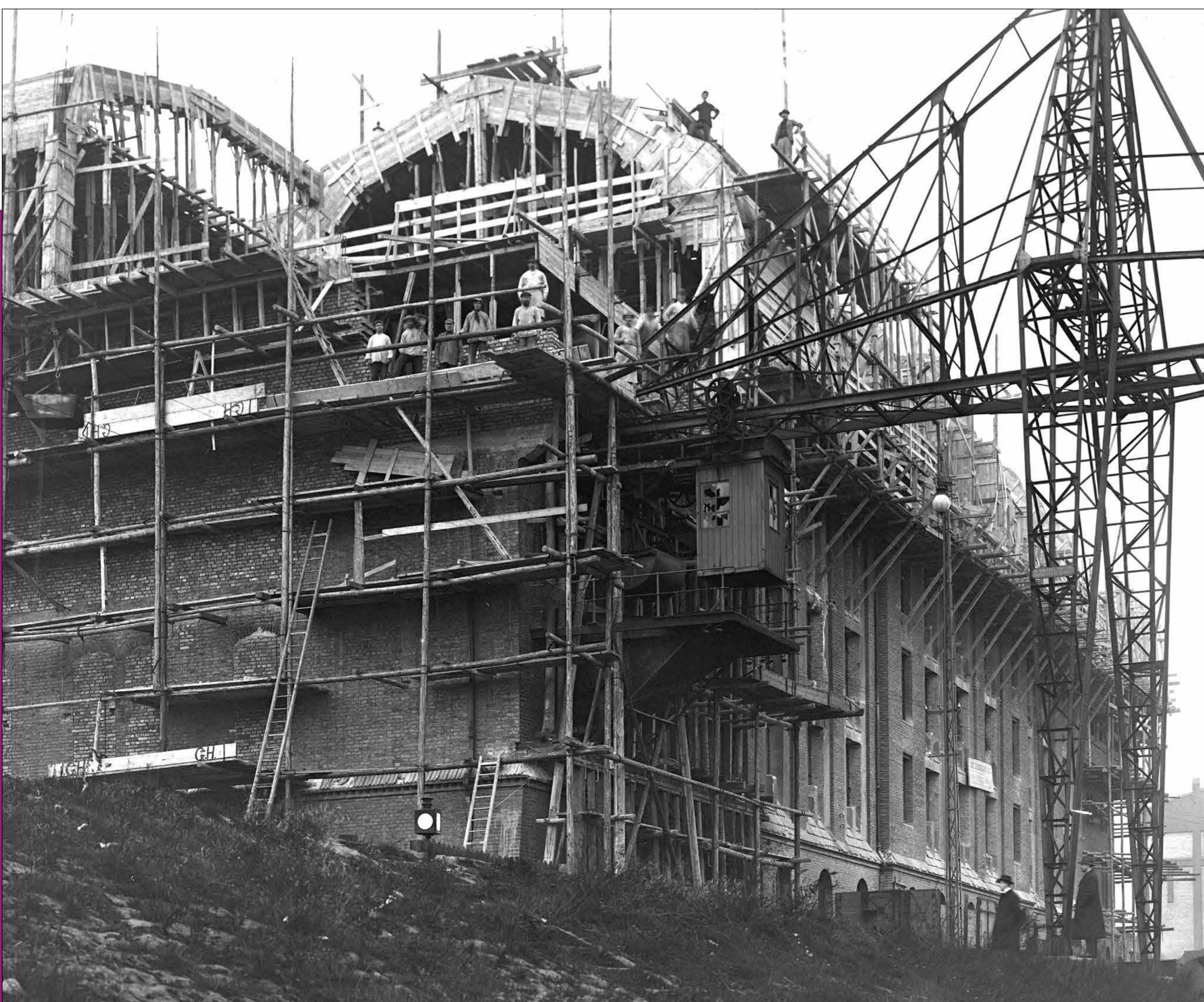
In keiner anderen Stadt des Großherzogtums war der Industrialisierungsgrad höher. Nach der Reichsgründung 1871 zählten die Lederwerke Cornelius Heyl und Doerr & Reinhart, die Tuchfabrik Valckenberg, die Kammgarnspinnerei, die Rheinische Schiefertafelfabrik und die Werger Brauerei mit rund 4000 Arbeitern zu den größten Arbeitgebern der Stadt.

Wie sehr die Lederfabrik prosperierte, zeigt das Beispiel Heyl: 1889 waren 2238 Menschen beschäftigt (davon fast

600 Frauen), bis 1910 hatte sich die Anzahl verdoppelt und 1914, vor Ausbruch des Krieges, arbeiteten an mehreren Unternehmensstandorten 5200 Beschäftigte (von insgesamt fast 20.000 Arbeitnehmern in Worms).

Der Staat bot zwar die Rahmenbedingungen, die Unternehmer gaben Ideen und Kapital, doch es waren die Arbeiter, die unter schweren Bedingungen die Industriebauten, die öffentlichen Gebäude, die Villen und die Arbeitersiedlungen errichteten.

Umbau der Baruchschen Mühle, Hafenstraße 8, um 1912 - 1913 @ Stadtarchiv Worms 04349



Umbau der Engel-Apotheke, Kämmererstraße 7, 6. Mai 1911 @ Stadtarchiv Worms 03442



Moderne Zeiten

Folgen der industriellen Fertigung für die Arbeiterschaft



Fabrikarbeiter vor der Schulwandtafel- und Lehrmittelfabrik Hermann Rauch jun., Plattweg 71, um 1915 @ Stadtarchiv Worms 04914

Die ab dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts einsetzende Industrialisierung brachte für die Menschen zwei große Veränderungen mit sich: Die Trennung von Wohn- und Arbeitsplatz und feste Arbeitszeiten, die den Tagesablauf regelten.

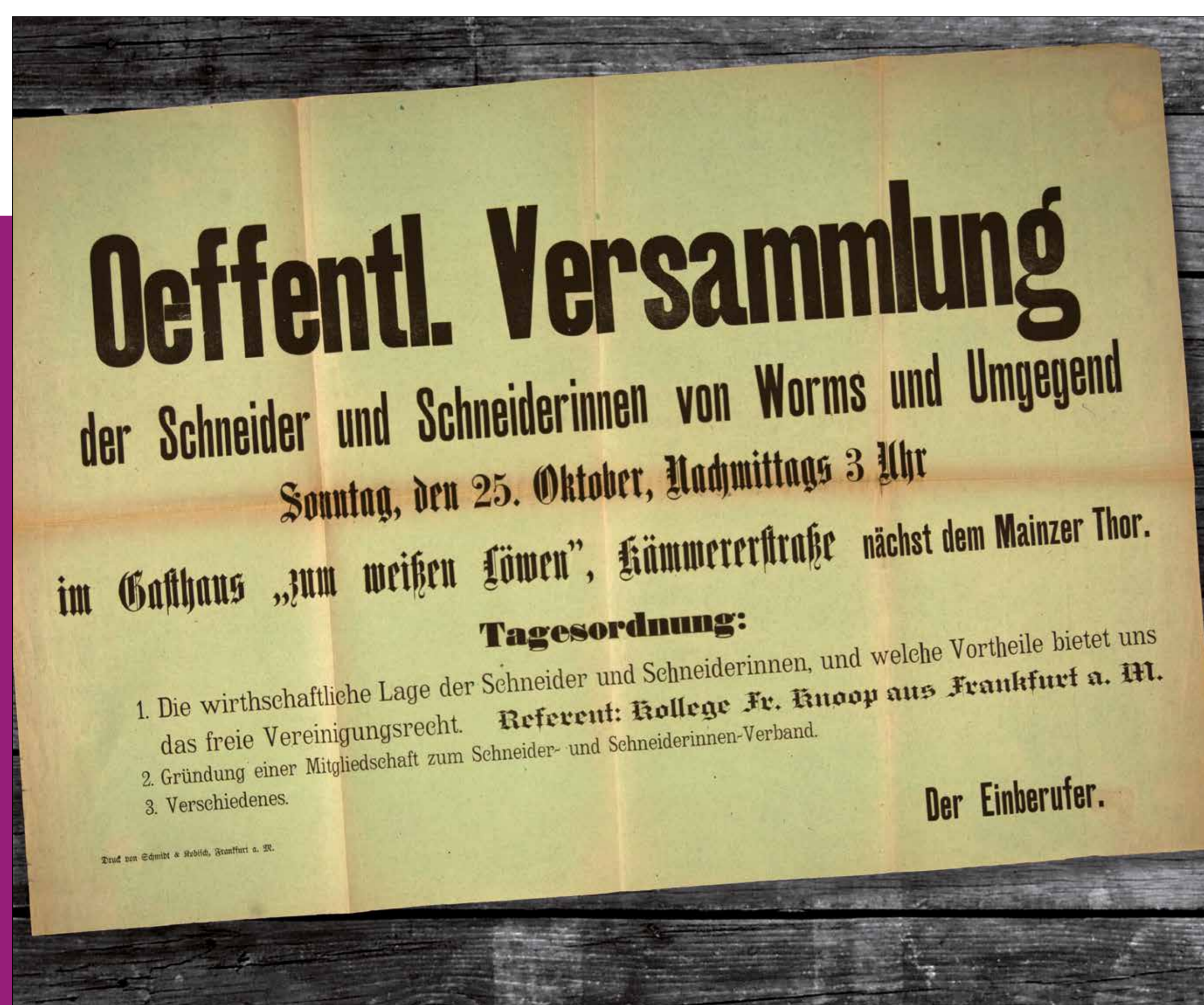
Die Fabrikarbeiter mussten an sechs Tagen in der Woche arbeiten, strenge Fabrikordnungen sorgten für die Arbeitsdisziplin. Immerhin hatte sich die tägliche Arbeitszeit – aufgrund gewerkschaftlichen Drucks, sozialpolitischer Maß-

nahmen des modernen Interventionsstaates, aber auch dank rationaler industriewirtschaftlicher Technik und Arbeitsorganisation – Ende des Jahrhunderts von zwölf auf zehn Stunden reduziert.

1906 führten die Heyl'schen Lederwerke den 8¾-Stunden-Tag ein. Samstags wurde nur bis nachmittags gearbeitet. Die Sonn- und Feiertage, die damals zahlreicher waren als heute, dienten der Erholung; bezahlter Urlaub wurde in der Regel erst nach dem Ersten Weltkrieg eingeführt.

Das Schneidergewerbe unterlag zumeist noch bis Anfang des 20. Jahrhunderts keiner gesetzlichen Aufsicht. Hier galten die längsten Arbeitszeiten. Plakat von 1891 @ Stadtarchiv Worms Abt. 013 Nr. 1374/1

Arbeiter im Rohfelllager, 1929 @ Stadtarchiv Worms Abt. 08363



Soziales Engagement

der Wormser Unternehmer

Die Wormser Unternehmer kümmerten sich früh um ein betriebliches Fürsorgenetz. Sie führten ihre Betriebe patriarchalisch und fühlten sich daher in besonderem Maße für ihre Belegschaft verantwortlich.

Im Gegenzug zu den betrieblichen Wohlfahrtseinrichtungen standen die Arbeiter unter einer gewissen sozialen Kontrolle. Engagement in den Gewerkschaften oder der Sozialdemokratischen Partei war nicht erwünscht, da

sich dies in den Augen der Fabrikanten störend auf ihr Verhältnis zu ihren Arbeitern auswirken könnte.

Auch im Privaten nutzten die Arbeiter das betriebliche Freizeitangebot. Damit wurde es der sozialistischen Arbeiterbewegung erschwert, die Beschäftigten außerhalb der Arbeit zu erreichen. Trotz der politischen Bevormundung war es für die Arbeiter eine Prestigefrage, für die Heyl'schen Lederwerke zu arbeiten.

Anlässlich meines

70. Geburtstages

bestimme ich zur Ergänzung der vorhandenen Fürsorge-Einrichtungen:

1. Ein Kapital von **200,000 Mark** zum Zweck der Errichtung und Unterhaltung eines **Erholungsheims** für Arbeiter.

Die Verwaltung übertrage ich einer Kommission, bestehend aus dem ältesten im Hause Cornelius Heyl tätigen Mitgliede meiner Familie, dem zuständigen Direktor, dem Kassierer der Krankenkasse und vier Arbeitern.

Mit dem Bau wird alsbald begonnen.

2. Ein Kapital von **100,000 Mark** für die Beamten meines Hauses. — Da die jeitherigen Aufwendungen der Firma für die Beamten in der Form von Lebensversicherungen — insoweit solche nicht schon bestehen — in Zukunft nicht mehr angebracht erscheinen, so soll die genannte Summe den Grundstock für einen Fonds bilden, aus dem im Falle von Invaldität und Alter **Zusatzrenten** zu den auf Grund des Reichsversicherungsgesetzes für Angestellte gewährten Bezügen entrichtet werden.

Die näheren Bestimmungen werden noch getroffen.

Worms, den 10. Februar 1913.

Freiherr Heyl zu Herrnsheim.

Bildung für das Volk

Die ersten Arbeitervereine gab es in Worms ab circa 1840. Da es den Arbeitern oft an Mitteln für die Räumlichkeiten fehlte, spielten die ‚Wirtschaften‘ eine wichtige Rolle. Man traf sich am Tresen der Gaststätten oder in deren kleinen Nebenräumen.

Aus diesen Zusammenkünften entstanden die späteren Parteien. Wie in ganz Deutschland wurde auch in Worms 1868 ein Arbeiterbildungsverein gegründet. Als Vereinszweck wird „die geistige und sittliche Bildung des Arbei-

terstandes, die Wahrung und Förderung seiner materiellen Interessen und die gegenseitige Unterstützung in Krankheits- und Notfällen“ genannt. Circa 600 Mitglieder gehörten zeitweilig dem Verein an.

Vergleichbare Ziele hatte auch die Wormser Handelskammer. Beispielsweise im Bereich des Handwerks sollten Fortbildungs- und Sonntagsschulen die Arbeiter an bürgerliche Bildungswerte heranführen, um die sozialen Gegensätze zu entschärfen.

Das von Freiherr Cornelius Wilhelm von Heyl zu Herrnsheim der Stadt geschenkte „Cornelianum“ sollte, im Sinne des bürgerlichen Bildungsideals, der Vermittlung von Kunst und Wissen dienen und insbesondere die Arbeiter an „Kultur“ heranführen. Cornelianum, rechts der Dreifaltigkeitskirche, Zustand 1934 @ Stadtarchiv Worms 09954



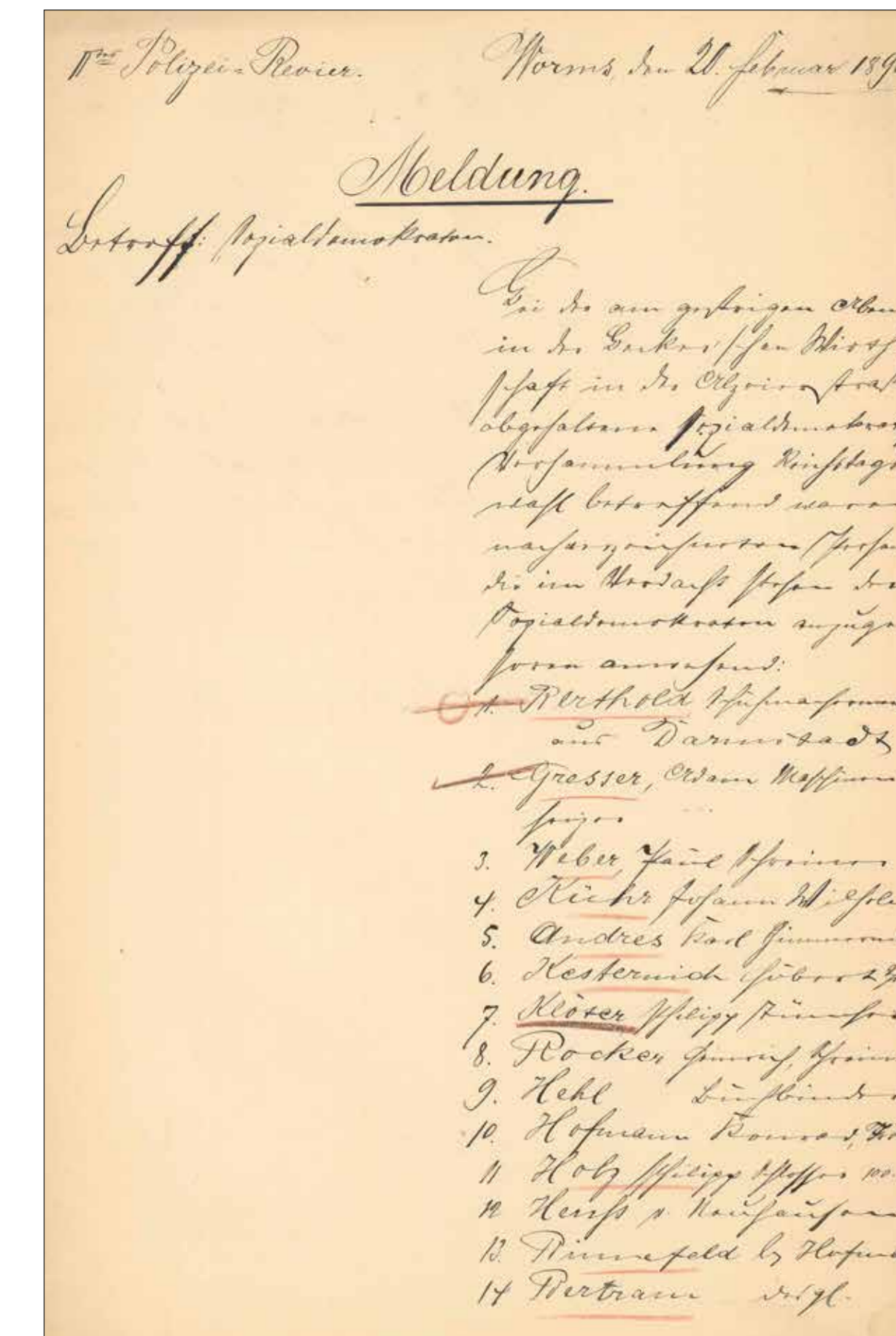
Frühe Arbeiterbewegung

Die gewerkschaftliche und politische Arbeiterbewegung hatte es schwer in Worms, denn sie wurde von der nationalliberalen Mehrheit der örtlichen Politik und Wirtschaft in ihrer Entfaltung absichtsvoll behindert.

Die konservative „Wormser Ecke“ um den Lederindustriellen Cornelius Wilhelm von Heyl verfolgte ganz im Sinn Otto von Bismarcks eine Politik von „Zuckerbrot und Peitsche“. Auch nach der Aufhebung der Sozialistengesetze 1890 wurde versucht, durch Ausgrenzung einerseits und betriebliche Vergünstigungen andererseits ein Aufkommen der Sozialdemokratie in Worms zu verhindern.



Aufruf von 1890 @ Stadtarchiv Worms Abt. 013 Nr. 1374/2



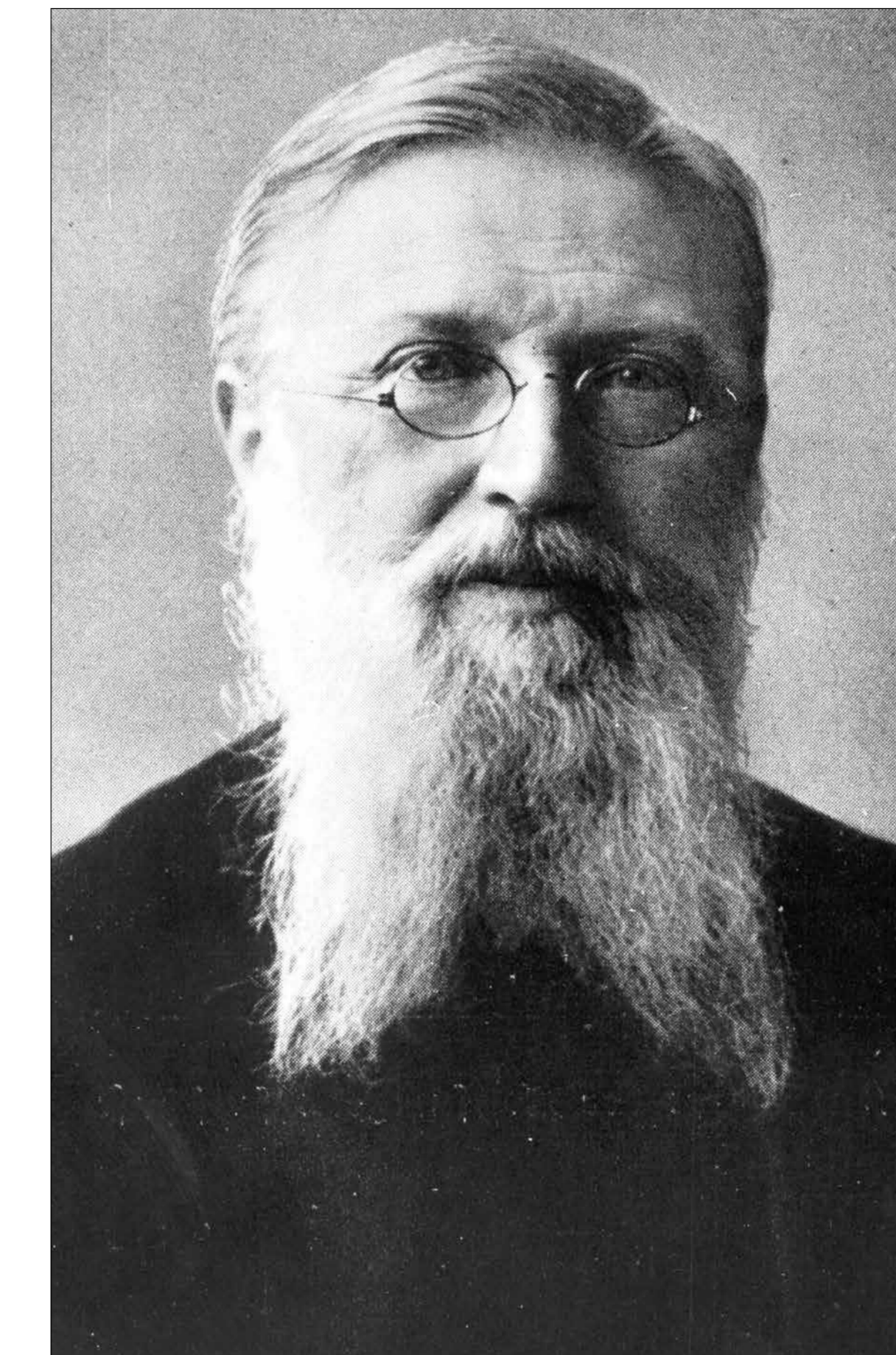
@ Stadtarchiv Worms Abt. 013 Nr. 1374

Sympathien für die Arbeiterbewegung gab es dagegen im oppositionellen freisinnigen Lager. Die Freisinnigen hatten sich als liberale Sammlungs-bewegung von Bismarckgegnern gegründet.

Die Treffen der Sozialdemokraten standen unter polizeilicher Beobachtung. Namensliste von Teilnehmern einer Versammlung von Sozialdemokraten am 19. Februar 1890.

Die Treffen der Sozialdemokraten standen unter polizeilicher Beobachtung. Namensliste von Teilnehmern einer Versammlung von Sozialdemokraten am 19. Februar 1890.

Auf ihrer Liste für die Stadtverordnetenversammlung kandidierten 1895 der Zigarrenmacher Georg Jäger, Gründer des SPD-Ortsvereins, und der Gymnasialprofessor Franz Staudinger.



@ Stadtarchiv Darmstadt

Als Staudinger 1899 nach Darmstadt wechselte, gründete der Sozialdemokrat dort einen Konsumverein und wurde zum führenden Theoretiker der Konsumgenossenschaftsbewegung in Deutschland. 1908 erschien sein Standardwerk „Die Konsumgenossenschaft“.

Erst 1907 gelang es den Wormser Sozialdemokraten, drei

Franz Staudinger, Wormser Gymnasiallehrer, Philosoph und führender Theoretiker der Konsumgenossenschaftsbewegung in Deutschland. Aufnahme um 1903

Sitze in der Stadtverordnetenversammlung zu erhalten. Die Sozialdemokraten Wunnibald Lutz und Albert Schulte leiteten die Konsumgenossenschaft Worms vor dem Ersten Weltkrieg.

Ein Beispiel für die gesellschaftliche Einflussnahme Cornelius Wilhelm von Heyls ist sein Versuch, einen Vortrag des früheren Vorsitzenden des Wormser Arbeiterbildungsvereins Hoepfner beim Gartenbauverein Worms im Jahr 1894 zu unterbinden. Grund war dessen öffentliche Forderung nach betrieblichen Verbesserungen im Lederwerk fünf Jahre zuvor. Cornelius Wilhelm von Heyl erfüllte zwar die Forderungen der Arbeiter, suchte aber deren Sprecher mundtot zu machen. Als der Gartenbauverein dem nicht nachkam, trat Cornelius Wilhelm von Heyl zusammen mit Belegschaftsmitgliedern aus dem Verein aus. In einem offenen Brief warf er vier Jahre später Franz Staudinger vor, den Vorgang bei einer Trauerfeier ausgeschlachtet zu haben.

Konsum-Genossenschaft Worms, Verkaufsstelle Abenheim, Zustand um 1954 @ Stadtarchiv Worms Abt. OG Nr. 252



Verkaufsraum der Konsum-Genossenschaft Worms, Verkaufsstelle Abenheim, Zustand um 1954 @ Stadtarchiv Worms Abt. OG Nr. 248



Nur ein „Linsengericht“?

Die Versorgungslage der Industriearbeiter



Kaffeeauschank auf dem Gelände der von Heyl'schen Lederfabrik, 1913 @ Stadtarchiv Worms 04376

Der durchschnittliche Wochenlohn der Arbeiter lag um 1900 zwischen 15 und 25 Mark und reichte gerade einmal zur Deckung der Ausgaben für Miete und Lebensmittel. Frauen, vor allem im Bereich der Textil- und Lederverarbeitung eingesetzt, erhielten deutlich weniger Lohn.

Die Versorgungslage der Arbeiter war zufriedenstellend, da viele von ihnen bzw. deren Frauen im Nebenerwerb einen bäuerlichen Betrieb oder einen kleinen Kolonialwarenladen führten, andererseits boten die Konsumanstalten der großen Unternehmen Lebensmittel und Kohlen zum

Selbstkostenpreis. Auf dem Speiseplan der Kantinen standen häufig Kartoffeln, Sauerkraut, Wirsing, Karotten, Linsen, Erbsen, Bohnen und Ochsenfleisch.

Die durchschnittliche Lebenserwartung lag bei 50 Jahren. Daher unterhielten die Fabriken nicht nur Milchausgabestellen und Brotbäckereien, sie boten auch Zuschüsse zu ärztlichen Behandlungskosten und gewährten kranken Mitarbeitern und deren Kindern Aufenthalte in betriebs-eigenen Erholungsheimen.

Wochenmarkt auf dem Marktplatz, um 1900 @ Stadtarchiv Worms 00579



Schöner Wohnen?

Arbeitersiedlungen in Worms

Da die Mehrheit der Arbeiter auf dem Land und dort im eigenen Haus wohnte, bestand in den 1880er Jahren keine Wohnungsnot.

Erst 1897 wurde die „Aktiengesellschaft zur Erbauung billiger Wohnungen namentlich zum Besten von Arbeitern in Worms am Rhein“ gegründet. Die Arbeitersiedlungen waren – im Gegensatz zu den Mietskasernen der Großstädte – als kleine Wohneinheiten mit Garten konzipiert.

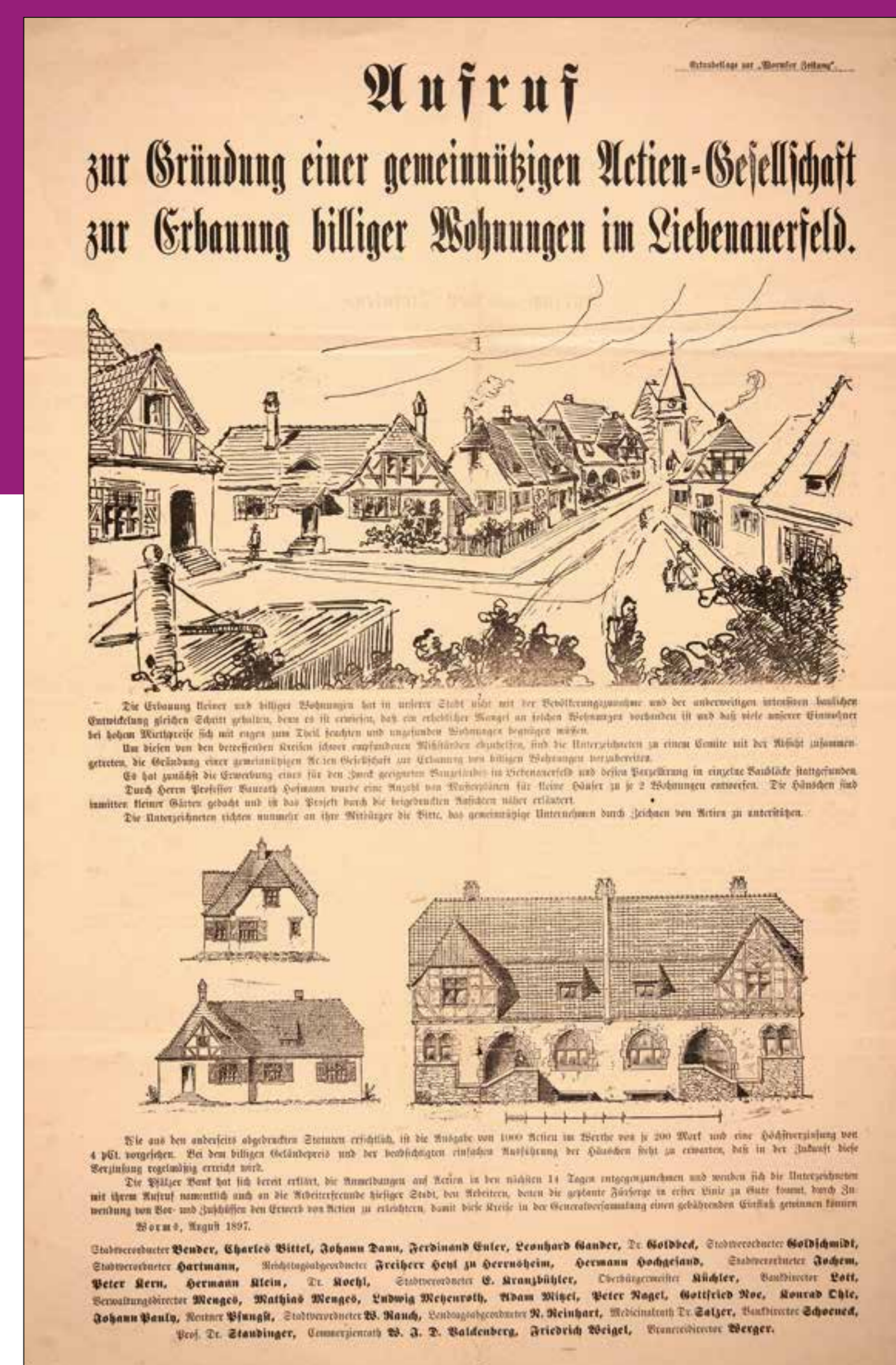
Bis 1913 entstanden auf dem Liebenauer Feld 112 Häuser mit 224 Wohnungen, die Firma Heyl ließ dort zudem 42 Häuser errichten, so dass rund 300 Wohnungen für etwa 2.000 Personen vorhanden waren.

Das neue Viertel wurde nach der Kolonie „Kiautschau“ ge-

nannt, die das Deutsche Reich 1897 von China gepachtet hatte. Der Bau günstiger Wohnungen gehörte zur Unternehmenspolitik und sollte die Arbeiter an die Firmen binden.

Aufruf, August 1897
@ Stadtarchiv Worms Abt. 223 Nr. 32A

Arbeiterviertel entstanden auch in der Talstraße in Neuhausen, in der Textorstraße in Rheinnähe, in der Lutherbaumstraße in Pfiffelheim oder in der Gabelsbergstraße in Pfeddersheim.



Siedlung „Kiautschau“, Neuhauser Weg, 1903 @ Stadtarchiv Worms 00112

